

Neues aus Priene II (2025): Mauern 1 + 2, Abspannen und endlich: Harmonie von Theorie und Praxis

In der Insula (= rechteckiges Stadtviertel von 47 m auf 35 m) C6 beginnen wir mit der Suche nach Baustrukturen. Schnell finden wir zwei parallele West-Ost ausgerichtete Mauerzüge (Abb. 1); unsere ersten Erfolge in einem Gebiet, in dem nach bisheriger Meinung nur Bäume und Felsen sein sollten. Die Konstruktionen zeigen unterschiedliche Steinformate und -versatztechniken, woraus wir zwei Phasen ableiten können. Eine Mauer früher, die andere später. Klingt nach wenig Erkenntnisgewinn, in der Summe später auf dem Plan aber können wir damit Modelle erdenken, wie die Bebauung hier voranschritt. Schön! Und eindeutig.

Die folgenden Tage erbringen weitere Terrassenmauern, bei denen wir aber dreimal überlegen, ob es sich um von Menschenhand gesetzte oder natürlich den Hang hinabgerutschte und irgendwie auf- und nebeneinander zum Halten gekommene Steine handelt.



1

Die Vermesser sind mittlerweile angekommen, von einem anderen Frankfurter Surveyprojekt bei Antalya. Kennen Sie Lyrbe? Die Stadt ist einen Besuch wert. Doch zurück nach Priene.

Wir spannen hier nicht aus, wir spannen ab: Um am Hang Orientierung zu bekommen, werden die hypothetischen Ecken der Insula C6 mit einem Real-Time-Kinematic-GPS (= zwei Satelliten-gestützte Messgeräte, die in kontinuierlichem Austausch stehen und sich korrigieren) eingemessen und danach mit Schnüren verbunden. Der Kreuzungspunkt auf Abb. 2 stellt die Südost-Ecke dar. In anderen Insulae waren wir damit erfolgreich.

Dort, wo hier die Ecke theoretisch sein sollte (das System beruht auf Stadtvierteln in der ausgegrabenen Kernstadt, wo alles bebaut ist und zuverlässig eingemessen werden kann; die Maße der Bebauungsblöcke werden dann auf die unbekanntes Stadtgebiete übertragen), ist keine. Ist sie kaputt, war sie nie vorhanden? Oder sind nur noch tief in der Erde Fundamentsteine vorhanden? Aufwendige Tiefgrabungen, die doch eher eine Art Schatzsuche darstellen würden, sind im Projekt nicht vorgesehen.

Wir spannen die Schnur noch 33 m weiter nach Westen in der Hoffnung, dass sich in der Fluchtlinie doch noch zwei, drei Steine zeigen, die zu einer potentiellen Insulabegrenzungsmauer gehören könnten. Nichts da ...



2

Aber den Hang hinauf geht es gut weiter. Hier liegen große Steine der Nordsüd-Mauer, leicht von Steinschlägen verdrückt, ziemlich genau dort, wo sie sein sollten. Doch auch an dieser 47 m langen Schnurlinie finden wir nur über sechs Meter Reste der Mauer (Abb. 3), die sich ehemals mit großer Wahrscheinlichkeit über die gesamte Strecke ausdehnte. Felsversturz, Baumwurzeln und Erdbeben haben dafür gesorgt, dass wenig obertägig erhalten blieb. Dennoch, auch hier Daumen hoch! Wir haben in einer hoch am Hang gelegenen Insula-Reihe etwas gefunden, was eindeutig dem Straßenraster des Stadtzentrums etwa 200 m weiter südlich entspricht. Welche Funktionen dieser Bereich einst besaß, bleibt unklar. Vielleicht kann die Fundkeramik Aufschluss geben, die wir ab morgen eintüten werden?



3

Axel Filges aus Priene am 17. August 2025